Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 87. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hügen in Düsseldorf. Sonntag 4. April 1875. (Isidor.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Wegen des auf Montag fallenden gebotenen Feiertages **Mariä Verkündigung** erscheint das nächste Blatt erst Dinstag, 6. April.

* Die Einwendungen bezüglich der Lectüre schlechter Zeitungen.

IV.

Wir haben bis jetzt einige Einwendungen besprochen, welche man vorzugsweise aus liberalen Kreisen hört; eine andere Art von Einwendungen wird häufiger von Seiten solcher Katholiken erhoben, die, eben weil sie noch an ihrer Religion festhalten, es nicht ganz mit der Kirche, aber auch nicht ganz mit ihren liberalen Ansichten verderben wollen. Besonders die „Gebildeten" unserer Tage entschuldigen sich sehr gerne mit der Ausrede:

4. Man muß doch wissen, was der Gegner vorbringt, hören, was er sagt. Im Grunde geht es nicht darum, zu hören, was der Gegner sagt denn das kann heutzutage, wie wir bereits gezeigt haben, jedermann schon im Voraus vollständig wissen; sollte etwa nur der „Gebildete" das nicht wissen? Hinter dieser angeblichen Wißbegierde nach der Weisheit des Gegners versteckt sich die eitle Neugierde, die geheime Furcht vor ihm, versteckt sich die Unklarheit und Unselbstständigkeit des eigenen Urtheils, die Unentschiedenheit und das Schwanken des eigenen Willens. „Etwas Schlechtes, etwas, das in seiner Existenz ganz und gar von dem Grade seines Hasses und der Feindseligkeit gegen den Glauben abhängig ist, „muß" Niemand wissen. Es ist bloß Menschenfurcht, schwächliche Scheu, dieses oder jenes Journal in den Kreisen seiner blinden Verehrer als ein schlechtes und glaubensfeindliches zu bezeichnen, was dieses „Muß" dictirt. Die Bischöfe der Schweiz sagen sehr treffend: „Wir erklären hiermit, daß einzig diejenigen, welche durch ihren Stand und ihre Pflicht berufen sind, die Wahrheit und die Gerechtigkeit gegen die Lüge und den Irrthum zu vertheidigen, ein begründetes Bedürfniß haben, zu wissen, was die Gegner sagen und vorbringen. Außer bei ihnen, ist diese Ausrede eine falsche in jedem Punkte, oder müßte man nicht ebenso gut zugeben, daß Eva, welcher das strenge Verbot Gottes recht gut bekannt war, einen Grund hatte, die Schlange zu befragen über das, was sie dachte? . . . Hat denn Jesus Christus dich nicht belehrt, in deinem Gebete immer wieder das Wort zu wiederholen: „Führe uns nicht in Versuchung?" Sei also nicht verwegen bis zu dem Grade, dich täglich in Versuchungen gegen deinen heiligen Glauben hinein zu stürzen." Und, fügen wir bei, gegen deine Sitten. Es gibt Familien, in welchen vielfach aus der Zeitung nur das Feuilleton gelesen wird, und besonders die Damenwelt glaubt das Feuilleton nicht entbehren zu können. Lesen aber dort die Frauen, Kinder und Hausgenossen nicht Scenen, Schilderungen, Worte, sehen sie nicht Bilder, hören sie nicht Vertheidigungen, die ihnen die Schamröthe in's Gesicht treiben müssen? „In der That, es bedarf bei Vielen nur eines einmaligen entschiedenen, offen ausgesprochenen Willens, um die schlechte Atmosphäre der planmäßigen liberalen Glaubensschmähung und sittlichen Corruption zu verscheuchen — und von dem „Muß" ist keine Rede mehr. Das „Bedürfniß" zu hören und zu lesen, was der Gegner sagt, wird bald verschwunden sein und einer aufrichtigen Befriedigung über die journalistische Luftveränderung Platz machen."

5. „Ich kenne meine Religion", heißt es dann weiter, „und weiß, woran ich mich in Bezug auf diese und jene Fragen zu halten habe." Das ist nicht die Sprache der ruhigen Zuversicht, sondern, wie die Schweizer Bischöfe sagen, eines vermessenen Sinnes. „Es ist schon ein trauriges Anzeichen, wenn man mit einem solchen Selbstvertrauen in seine eigenen Kräfte, in seine Religions-Kenntnisse sich auszudrücken wagt. Das ist niemals die Sprache einer reinen und Gott fürchtenden Seele gewesen. Zu oft haben die traurigsten Erfahrungen solches Selbstbewußtsein Lügen gestraft. Mag man auch hundert Mal sagen: „Ich kenne meine Religion", in einer schlechten Zeitung tritt jedesmal ein Versucher, ein Verführer nahe. Und Derjenige, welcher einen solchen jeden Tag in sein Haus aufnimmt, und sich mit ihm unterhält, setzt seine Seele den gefahrvollsten Wandelungen aus. Gegen den Spruch des heiligen Geistes: „Wer die Gefahr liebt, kommt in ihr um", gibt es keine Ausrede. Und wie vielen Personen wird man denn begegnen, welche sofort genau wissen werden, was sie über die gegen den Glauben der Kirche gerichteten Angriffe zu denken haben? Doch nur sehr Wenigen. In der That, man nehme nur eine einzige aus den gegen die Kirche Tag um Tag geschleuderten Verläumdungen, die planmäßig im Publikum verbreitet werden: wann erfolgt irgend eine Berichtigung? Vielleicht niemals; vielleicht erst nach Wochen. Jedenfalls werden die Zeitungen, welche der Verläumdung Vorschub geleistet, bei ihrer bekannten Ehrenhaftigkeit keine Silbe von der Berichtigung ihren Lesern mittheilen; sie werden dieselbe mit Wissen und Willen todtschweigen. Man nehme ferner nur Einen der geleugneten und entstellten Sätze des heiligen Glaubens, eine der maßlos und täglich von der schlechten Presse gefälschten historischen Thatsachen: wie viele gelehrte und wohl durchdachte Arbeit wird bloß die Zurückweisung einer einzigen unter diesen leicht ersonnenen Lügen nothwendig machen!.... In den meisten Fällen ist schon viel erreicht, wenn die Frage in den Augen des Lesers als unentschieden gilt, wenn eine Anklage nicht als begründet angesehen werden kann, wenn der Dolch des Zweifels nicht in dem Herzen haften geblieben, um dort die der religiösen Wahrheit geschlagene Wunde zu vergiften."

6. Ein letzter Einwand lautet: „Meine Geschäfte machen es nothwendig, daß ich diese oder jene Zeitung lese. Die Annoncen, die Coursberichte, die Handelsnachrichten kann ich durchaus nicht entbehren." Wir wollen keineswegs bestreiten, daß das Geschäft für manche Leser ein wirkliches Hinderniß gegen die Beseitigung der schlechten Presse ist. Was wir aber bestreiten und bestreiten müssen nach eigener und fremder Erfahrung ist, daß es ein unübersteigbares Hinderniß sei. „Wenn es kirchenfeindliche Journale giöt, welche in einzelnen Specialfragen besser und schneller unterrichtet sind, schnellere und erschöpfendere Handels- und Börsennachrichten bringen, in fernen Ländern Specialcorrespondenten halten, kurz mit dem Aufwand oft kolossaler Hülfsmittel alles herbeischaffen, was sich für ihre Zwecke schnell und doppelt von selbst lohnt, was die maßgebenden Kräfte des Capitalismus und die mit ihnen im Bunde stehenden und arbeitenden Gewalten des öffentlichen Lebens stützt und hochhält, ihre Herrschaft befestigt und das Volk von sich abhängig macht, — wessen Schuld ist dies? Nicht die Schuld der Wenigen, für welche diese Nachrichten von positivem thatsächlichen Interesse und Nutzen sind, sondern der Vielen, die meinen, ein gleiches Interesse zu haben und die mit ihrem Gelde das bezahlen, was sie bei kalter und genauer Prüfung bald in seinem geringen Werthe schätzen lernen würden." „Zudem ist, wie mit jeder Ueberschätzung, so auch hier eine Unterschätzung dessen verbunden, was unsere größeren katholischen Journale mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln leisten. Wir stützen uns auf das Urtheil sachkundiger Männer, wenn wir nachdrücklich auf den Humbug und die Reklame aufmerksam machen, welche mancher Katholik für die liberale Großpresse durch blinde Anpreisung der Vertretung materieller Interessen in derselben macht, ohne zu prüfen und zu vergleichen . . . . . „Unterliegt es denn dem mindesten Zweifel, daß die katholischen Blätter ihre Gegner bald erreichen und definitiv überflügeln würden, wenn die Katholiken ihnen durch Zuweisung von Annoncen und Berichten, Prospecten und Anzeigen jeder Art die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen wollten?" Ueber die Bedeutung des Annoncenwesens heißt es in dem Artikel weiter: „Die Wirksamkeit und Blüthe eines Preßorgans ist in dem heutigen Stadium der Preßentwickelung vorzugsweise von dem Annoncenwesen bedingt. Die innere Reform des Preßwesens muß hier angestrebt werden; daß sie in kurzer Zeit und mit dem besten Erfolge verwirklicht werden könnte, zeigt die Geschichte unserer kleineren Preßorgane, die gerade in letzter Zeit durch die Zuwendung von Annoncen eine so erfreuliche Verbreitung erlangt haben. Die Zuwendung von Annoncen an katholische Blätter hat einen doppelten Nutzen. Denn nicht nur macht die Annonce das Blatt, als dessen Anhängsel sie heute erscheint, unentbehrlich für Freund und Feind, sondern sie hebt das Blatt auch innerlich, indem sie seinen Leserkreis erweitert, die Mittel zur Vervollkommnung und Hebung des politischen Theiles schafft und so für die weitesten, ganz unberechenbaren Kreise einen wirksamen und erhabenen Apostolat für Freiheit, Wahrheit und Recht, für den unermeßlichen Segen der Lehren und Wahrheiten des Christenthums und der Kirche begründet."

Zum Schlusse möchten wir unsern Lesern noch folgende Bemerkung mittheilen, welche über das eigene, nächste Interesse hinaus die Pflicht der Unterstützung der katholischen Blätter betont, selbst dann, wenn eine kleine Unbequemlichkeit, ein kleiner Nachtheil daraus entstehen sollte. „Ein Christ darf nie und in keinem Falle im bloßen Hinblick auf zeitlichen Vortheil seine heiligsten geistigen Güter preisgeben. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß an dem Tage, wo alle abonnirenden und inserirenden Katholiken die Einsicht gewonnen haben, ein wie schweres Unrecht, eine wie schwere Schuld es ist, die Mißhandlung der Religion und ihrer Kirche mit ihrem eigenen Gelde zu bezahlen, ihr gefährlichster Gegner beseitigt, der Religion die gebührende Geltung, ihren Bekennern der öffentliche Friede wiedergegeben ist."

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 2. April. Neben dem mit fast königlichen Ehren gefeierten Geburtstag des Fürsten Reichskanzlers, zu welchem, wie das hiesige „Tagebl." berichtet, die Telegramme packetweise in ununterbrochener Folge eintrafen, bietet der gegen den Fürstbischof von Breslau Dr. Förster eingeleitete Prozeß wegen Amtsentsetzung zur politischen Unterhaltung den meisten Stoff. Der „Nationalztg." steht es „auffallender Weise" noch immer nicht fest, ob der Fürstbischof die Encyclica amtlich dem Kuratklerus mitgetheilt hat. Der betreffenden Meldung der „Post" sei allerdings bisher von keiner Seite widersprochen worden. Indeß soll die Seitens des Oberpräsidenten an den Fürstbischof ergangene Aufforderung, sein Amt niederzulegen, nicht eine solche directe Mittheilung, sondern nur „die Bezugnahme auf die Encyclica in einem amtlichen Actenstücke" zum Grunde nehmen. Diese Bezugnahme bestände nach der „Schles. Presse" darin, daß der Fürstbischof in einer amtlichen Zuschrift an den Propst Kick in Kähme, dessen Anstellung bekanntlich durch den Patron auf Grund des vorjährigen Gesetzes erfolgt ist, diesem mit Hinweis auf die Encyclica erklärt hätte, daß er excommunicirt sei Der Bischof ist hier, namentlich in Hofkreisen, persona gratissima; man erinnert sich, daß, als im vorigen Jahre der schlesische Kirchenfürst mit seinem Wagen umstürzte, der Kaiser und die Kaiserin sich sofort auf telegraphischem Wege nach dessen Wohlbefinden haben erkundigen lassen. Dem Einflusse einiger schlesischen Magnaten am hiesigen Hofe gelang es stets, die schon längst von Bismarck und Falk geplante Amtsentsetzung zu hintertreiben. Dr. Förster wird sich nach dem vom kirchlichen Gerichtshof gefällten Urtheilsspruch nach Oesterreichisch-Schlesien begeben, um die Leitung der schlesischen Diöcese von dort aus in die Hand zu nehmen; der Fürstbischof ist der reichste preußische Bischof und besitzt in Johannisbad in Oesterreich zahlreiche Güter und Schlösser. Von Interesse wird das Verhalten der österreichischen Regierung sein, falls Dr. Förster als abgesetzter preußischer Bischof auch in das Interne des preußischen Theils der schlesischen Diöcese eingreifen sollte. Mit Hinblick auf diese Eventualität sollen zwischen der österreichischen und preußischen Regierung Besprechungen schon vor Jahresfrist stattgefunden haben, als es sich um die grenzliche Scheidung der Diöcese handelte; über die Resultate der Verhandlungen ist bis heute nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

75 Lina Freifrau von Berlepsch.

(Fortsetzung.)

29. Kapitel.

Zwischen dem alten und neuen Leben.

Die Thüre öffnete sich, Lady Carola trat ein. Sie war weiß gekleidet, Rosen schmückten die braunen Haare, sie sah sehr reizend aus, aber bleich wie ein Wachsgebilde. Als er aufsah, entsetzte ihn der schmerzliche Ausdruck ihrer Züge.

„Papa, ist etwas vorgefallen?"

„Ja, mein Kind, etwas, das schwer zu glauben, noch schwerer zu tragen ist. Carola, das Grab auf dem Friedhof zu Castleford ist eitel Trug; Isabella Dangerfield ist nicht gestorben."

Sie sah ihn sprachlos an.

„Ja, sie lebt unter anderem Namen. Kannst Du errathen, wer es ist?"

„Miß Herncastle? . . . ."

Er gab ihr den Brief.

„Lies das, mein Kind, es erklärt Alles."

Langsam las sie; die Thatsachen waren so übersichtlich geordnet, sie konnten nicht bezweifelt werden. Isabella Dangerfield war Selina Herncastle, war Graf Ruislands Tochter, und sie hatte so lange ihren Namen usurpirt.

„O, es ist hart, grausam, Papa, wie sie hier behandelt wurde, o laß uns sofort sie aufsuchen, ich will ja Allem entsagen, ersetzen was ich kann; aber wer kann ersetzen, was sie erduldet? wie soll ichs wagen, ihr in's Antlitz zu sehen? Und zu denken, daß meine — — meine Mutter. . . . ."

Sie brach in Thränen aus.

„Was hat sie gethan, daß ihr das Leben so grausam mitspielt, daß ihr Leiden schon in der Wiege begann? und wie muthig hat sie Alles, Alles getragen. O, laß uns sie aufsuchen, Papa, bevor es zu spät ist."

„Es ist nicht zu spät, sie ist ohne Zweifel bei ihren Freunden, bei Otis. Wohl wurde gegen sie mehr gefehlt, als sie gesündigt, und doch wünschte ich, die Sache wäre unenthüllt geblieben. Abgesehen von dem Gerede der Welt, kann ich kein Herz zu dem Mädchen fassen. Seltsam, daß sie auf O'Donnell's Rath ihrer Sache entsagte, daß sie, die aus dem Grabe erstand, um ihre Ziele zu erreichen, nachdem Alles gewonnen, auf einige Worte O'Donnells die Trophäen verschmähte. Es ist doch ewig wahr, daß Weiber Räthsel sind."

Carola hatte erröthend die Augen niedergeschlagen, vielleicht verstand sie, was selbst O'Donnell nicht träumte.

„Ich suche die Lösung in dem Adel ihrer Seele. Welch anderes Weib hätte für den unseligen Gaston Dantree gesorgt wie sie. Du mußt sie lieben lernen, Papa, sie als Tochter betrachten, ihr den Namen geben, den ich trage, den Platz in Deinem Herzen, wenn ich —"

Ihre Stimme brach.

„Sir Arthurs Weib bin, wolltest Du sagen? nun, so muß ichs wohl versuchen."

„Wenn ich fort bin, wollte ich sagen. Sir Arthurs Weib werde ich nie werden."

„Carola!" rief der Graf heftig, „kannst Du so schlecht von Sir Arthur denken, daß Du glaubst, er würde in Folge der Verhältnisse zurücktreten?"

„O nein, ich glaube, daß er sein Wort hielte und wäre die Sachlage noch schlimmer, und doch machen die Verhältnisse einen Unterschied; Sir Arthur gehört einem stolzen Geschlechte an. Sie rühmen sich, daß nie eine Mißheirath vorgekommen, daß Frauen aus fürstlichem Blute Tregenna Towers als Bräute betreten. Des Hauses letzter Sprosse soll nicht die Tochter einer Dienerin zum Altare führen. Ich werde ihm sein Wort zurückgeben."

„Ganz richtig," lachte der Graf, „Du bietest ihm edelmüthig die Freiheit an, er wird sie eben so edelmüthig zurückweisen, dann hast Du die Förmlichkeiten beobachtet: ich würde es ebenfalls thun. Trotzdem wirst Du ihn schließlich heirathen."

„Entschieden nicht. Sir Arthur liebt Deine Tochter, und sie wird er heimführen. Um mich warb er nur, weil er sich verpflichtet glaubte, und ich war unedel genug, ihn anzunehmen. Selbst aber, wenn ich ihn liebte, würde ich ihn jetzt frei geben, und keine Macht der Erde soll mich zwingen, ihn zu heirathen."

„Du liebst ihn nicht, vielleicht liebst Du Rudolf O'Donnell?"

„Ja, ihn liebe ich, ihn liebte ich, seit ich zuerst ihn gesehen."

„Und er hat Dir wohl die Geschichte von Torryglen erzählt?"

Sie erglühte.

„Er sagte mir's," flüsterte sie „und er liebt mich noch, Gott sei Dank, obwohl ich ihn nie wieder sehen werde. Glaubst Du damals recht gehandelt zu haben?"

„Nein, im moralischen Sinne nicht, gewiß aber im socialen. Du weißt, daß Du ihn nicht heirathen konntest. Und jetzt kannst Du's eben so wenig. Denke an die Bivouaks in Algier, das Leben unter Afrika's glühender Sonne, ohne Gesellschaft im Lagertroß, um mit der Zeit Offizierswittwe zu werden."

Carola war bleich, ihr Auge war trübe.

„Hauptmann O'Donnell wird von seiner Frau nicht verlangen, in Algier zu hausen, das ließ er mich deutlich genug verstehen. Und wäre auch das nicht, so möchte ich doch nicht seine Last vergrößern, da er für seine Schwester zu sorgen hat. Ich werde nie heirathen, und mir Isabella Dangerfield's Muth und Ausdauer zum Vorbild nehmen."

Lord Ruisland lächelte zweifelnd.

„Lassen wir die Frage jetzt unerörtert Kind, kommt Zeit, kommt Rath."

Sie küßte ihn. — „Du solltest mich meiner Mutter wegen hassen, Du bist sehr, sehr gut gegen mich."

„Wirklich? Wir wollen auch über meine Güte nicht reden, Kind, was aber Dich zu hassen betrifft, so möchte ich mir zu behaupten erlauben, daß dies alten und jungen Männern sehr schwer fallen dürfte."

Als sie fort war, dachte er: „Wäre ich O'Donnell, ich würde sie sofort heirathen, aber er ist wie die Anderen, der Magnet ist das Gold."

Lady Carola begab sich in ihr Boudoir, wo sie einen Brief des Verlobten las. Er war sehr nüchtern gehalten, obgleich man sah, daß er sein Bestes gethan. Er schrieb ihr von den Veränderungen, die er mit Tregenna Towers vorhabe, von dem Tag, wo er sie als Herrin dort sehen würde. Der Alles beseligende Hauch der Liebe fehlte. Sie begann unverzüglich die Antwort.

„Wenn er mich liebte, wäre das eine schwere Aufgabe," dachte sie, „so aber wird es ihm eine Erleichterung sein, obwohl er sich's selbst nicht gestehen wird."

Der Brief war sehr lang, da er die ganze Entdeckung enthielt sie wies besonders auf die edle Selbstverläugnung hin, die Miß; Herncastle zuletzt gezeigt, auf ihre vielen Leiden, die erbarmende Liebe, die sie Gaston Dantree bewiesen, ihre letzte Flucht und

— Der Magdeb. Ztg. schreibt man: Unter den hier lebenden Reichstagsabgeordneten wird der Einbringung eines Gesetzentwurfes über die Klöster und Ordenscongregationen, der ihre scharfe Ueberwachung anordnet und die Errichtung neuer Klöster verbietet, mit getheilter Erwartung entgegen gesehen. Man würde lieber dem fortwuchernden Klosterunwesen mit einem kühnen Striche die Existenz abschneiden, um der Gesetzgebung von heute den Vorwurf zu ersparen, daß sie die Brutnester des Ultramontanismus für eine veränderte Zeitströmung erhalten hat. Das Gesetz dürfte in diesem Sinne amendirt werden.

— Oft schon berichteten wir über unglückliche Auswanderer nach Brasilien, die im elenden Zustande auf der Rückkehr von dort durch Berlin kamen. Jetzt schreibt man dem „Fr.-Bl." aus Hamburg: Trotz aller Warnungen durch die Presse hört die Auswanderung nach den zum Theil noch sehr unwirthlichen Gegenden Brasiliens nicht auf, und es ist oft recht schmerzlich mit anzusehen, wie im Hafen fast gleichzeitig die Auswanderungslustigen mit dem einen Schiffe abreisen, während das andere geknickte und enttäuschte Brasiliamüde heimwärts bringt. So kamen kürzlich wieder 20 Auswanderer in einem erbärmlichen Zustande hier an. Die Leute hatten ihre ganze Habe zugesetzt und waren überdies meistens noch krank. Sie schildern ihre Leiden in einer kaum glaublichen Weise und wurden vorläufig im hiesigen Arbeitshause untergebracht. Die Heimgekehrten sind sämmtlich aus Westfalen.

* **Posen**, 30. März. Der „Voss. Ztg." schreibt man: Der Lehrer Tumidajski in Kaehme ist bekanntlich wegen fortgesetzter Agitationen gegen den Propst Kick aus dem Amte entlassen worden. Damit sind aber die unangenehmen Folgen seines agitatorischen Auftretens noch nicht zu Ende. Die Regierung macht nämlich von jeder Amtsentlassung eines Lehrers dem General-Commando Mittheilung. Dies ist auch in dem vorliegenden Falle geschehen. Tumidajski, der schon verheirathet, aber erst 26 Jahre alt ist, hat in Folge dessen die Aufforderung erhalten, sich behufs Ableistung seiner dreijährigen Militärdienstpflicht zu gestellen und hat nunmehr Grund genug, sein übereiltes Vorgehen gegen den Probst zu bereuen. Zu dieser Nachricht, die auch von der „Ostsee-Ztg." bestätigt wird, bemerkt die „Voss. Ztg." redaktionell Folgendes: „Wenn unser Correspondent das Alter des Betreffenden richtig angibt, so steht dem General-Commando kein Recht zu der von ihm angeordneten Maßregel zu. § 51 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 besagt nämlich wörtlich: „Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulamtes, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, können nach kürzerer Einübung mit den Waffen zur Verfügung der Truppentheile beurlaubt werden. Gibt der Beurlaubte seinen bisherigen Beruf gänzlich auf oder wird er aus dem Schulamte entlassen, so kann er vor Ablauf des Jahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, zum activen Dienst eingezogen werden." Diese Bestimmung steht ganz im Einklang mit dem zweiten Alinea des § 21, in welchem es heißt: „Ein Berücksichtigter, der sich der Erfüllung des Zweckes entzieht, welcher seine Befreiung vom Militärdienste herbeigeführt hat, kann vor Ablauf des Jahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, nachträglich ausgehoben werden." Das Gesetz hat die Altersschranke bezeichnet, bis zu welcher nachträgliche Einstellungen statthaft sind, und die Militärbehörde kann nicht darüber hinausgehen."

* **Aus Westpreußen**, 26. März. Die Nachbarschaft mit dem russischen Reiche ist den Bewohnern unserer Provinz schon oft theuer zu stehen gekommen, und die Klage über Willkürakte der russischen Grenzbeamten, für die leider niemals Genugthuung von unseren „besten Freunden" zu erhalten ist, bilden seit langen Jahren eine stehende Rubrik in unseren Blättern. So berichtet heute die „Danziger Zeitung":

Im Monat Dezember v. J. wurden von dem im Kreise Straßburg belegenen Gute Ostrowitt ein Wirth und 8 Knechte mit Fuhrwerken nach dem benachbarten Polen geschickt, um von dort Baumaterialien zu holen. Die Personen waren mit den vorschriftsmäßigen Lezitimationspapieren versehen, welche auch von dem russischen Zollamte, das hart an der Grenze steht, als richtig anerkannt wurden, als sie aber an der nächsten Schenke anhielten, wurden sie von russischen Grenzsoldaten umringt und vor den obersten Zollbeamten gebracht. Es war nämlich inzwischen eine Denunciation bei dem Zollamte eingegangen, nach welcher diese Leute theils polnische Ueberläufer, theils Söhne derselben sein sollen. Die Verhafteten wurden gebunden, auf einen Wagen gepackt und in Begleitung von vier russischen Zollwächtern nach Rypien zur nächsten Oberbehörde abgeführt. Da man verabsäumt hatte, den Inhaftirten ihr Geld abzunehmen, so wurde bald unterwegs Halt gemacht und in einer Schenke zu einem mehr gemüthlichen Zusammenfahren in dem beliebten Branntwein der erste Grund gelegt. Durch schnelleres Fahren sollte nun das Versäumte nachgeholt werden. Dabei schlug der Wagen um, und Wächter sowie Bewachte rollten in einen Graben. Die dadurch entstandene Verwirrung benutzten zwei Gefangene, sich von ihren Banden zu erlösen und es gelang ihnen, in den nahen Wald zu entkommen, der sich bis an die Drewenz erstreckt, welche hier die Grenze zwischen Polen und Preußen bildet. Hier warteten sie die Dunkelheit ab, um nicht von den Kosaken oder Grenzjägern gesehen und angeschossen zu werden, und wateten dann bis an die Brust im Wasser durch den Fluß. Sie erreichten glücklich das preußische Ufer und dann ihre Heimath. Inzwischen war der Wagen mit den Uebrigen weiter gefahren, hatte wieder Station gemacht und gelangte bei eintretender Dunkelheit in den Wald. Hier wurde Kriegsrath gehalten und beschlossen, unter freiem Himmel in dem Walde über Nacht zu bleiben, weil der Fuhrmann sich nicht getraute, in der Dunkelheit den rechten Weg zu behalten, die Pferde auch erschöpft waren und sich eine allgemeine Müdigkeit der Wächter und der Gefangenen kundgab. Ein Feuer wurde angemacht und man traf die nöthigen Vorbereitungen zum Nachtlager. In dieser Nacht gelang es drei anderen Gefangenen, sich zu befreien und in der Dunkelheit im Walde zu verschwinden. Auch sie retteten sich durch die Drewenz auf preußisches Gebiet. Die letzten drei Gefangenen hatten der Flasche zu stark zugesprochen, deshalb waren sie nicht im Stande, ihren Gefährten zu folgen, sondern wurden in Rypien abgeliefert. Auf die darüber gemachte Anzeige wurden von den preußischen Behörden sofort die nöthigen Anträge um Entlassung dieser drei Männer bei der russischen Regierung gestellt, was auch bei Zweien bald und bei dem Dritten erst gestern geschehen ist. Sämmtliche Verhaftete haben allerdings sarmatisches Blut in den Adern, sie sind aber als preußische Unterthanen naturalisirt worden und theils die Großkinder von naturalisirten polnischen Unterthanen. Deshalb hat dieser neue russische Gewaltakt hier große Erbitterung erregt, zumal man vermuthet, daß die Entlassung der Verhafteten große Geldspenden gekostet hat. An eine Genugthuung seitens der russischen Behörden ist nicht zu denken, schließlich entschuldigt Alles ein Mißverständniß.

> **Coblenz**, 2. April. Die „Köln. Ztg." brachte unlängst die Notiz, daß zum Nachfolger des mit dem 1. October d. J. aus seiner Stelle als vortragender Rath im Unterrichts-Ministerium ausscheidenden Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Stieve der Provinzial-Schulrath Dr. Stauder von hier designirt und von dem Cultusminister bereits empfangen worden sei. Wie in hiesigen Kreisen verlautet, wäre Herr Dr. Stauder aus Gesundheitsrücksichten nicht geneigt, jene Stelle zu übernehmen.

* **Aus Bayern**, 1. April. Verschiedene Blätter erwähnen einer in den nationalliberalen Zeitungen und autographirten Correspondenzen todtgeschwiegenen Bezirksgerichts-Verhandlung zu Augsburg vom 20. März, gegen den Redakteur der „Allgem. Ztg.", v. Gerstenberg. Derselbe stand wegen fortgesetzter grober Mißhandlung seiner Frau und Hausfriedensbruch vor den Schranken. Der „Bayer. Kur." behauptet: „Eine schmutzigere Wäsche ist wohl noch vor keinem Gericht verhandelt." Wie aktenmäßig festgestellt wurde, hat v. Gerstenberg seine brave Frau während ihrer dreijährigen Ehe wiederholt, im letzten Vierteljahr aber fast täglich in unwürdigster Weise mißhandelt, sie mit der Peitsche und dem Todtschläger traktirt, ihr die nöthigsten Lebensbedürfnisse in der kärglichsten Weise vorgemessen. Und alles das ohne Grund, wie die glaubwürdige, vom tiefsten Schmerz gekränkte Aussage der Frau bewies, die durch ihren Strafantrag Schutz gegen ihren Ehegatten zu suchen sich genöthigt sah. Das ist derselbe Mann, der täglich in seinem Blatte auf die verderblichen Lehren des Ultramontanismus hinwies — heute wissen wir warum. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monat Gefängniß, die Vertheidigung bat, es möge doch nur auf Geldstrafe erkannt werden. Das Urtheil lautete auf einmonatliches Gefängniß. Wer hätte es in früheren Zeiten für möglich gehalten, daß dem Organ „für Staatsmänner und Diplomaten" so etwas begegnen könne? Die schönen Schöpfungen des alten Cotta an periodischen Blättern welken kläglich hin; drei oder vier derselben (worunter das einst berühmte „Morgenblatt") sind bereits eingegangen; die noch existirenden aber — haben ihre Zeit des Glanzes und Verdienstes längst hinter sich; sie zehren vom alten Namen.

Frankreich.

* **Paris**, 31. März. Am 26. haben die kirchlichen Feierlichkeiten der Charwoche mit der General-Communion in Notre-Dame ihren Abschluß gefunden. Schon um sieben Uhr Morgens vermochte man kaum in die Kathedrale einzudringen. An der General-Communion nahmen wenigstens fünftausend Männer Theil; unter ihnen bemerkte man den Premierminister Buffet, den Herzog v. Broglie mit seinem Sohne, den Herzog von Nemours mit seiner Familie, eine große Anzahl von Abgeordneten und Generalen, sowie fünfzig bis hundert Cavallerie-Offiziere in Uniform. An einem hervorragenden Platze hatten die Spitzen der katholischen Gesellschaft, darunter die Redacteure aller katholischen und legitimistischen Zeitungen, Platz genommen. Nach Beendigung der Pontificalmesse ward der ambrosianische Lobgesang angestimmt, dann hielt der Pater Monsabre von der Kanzel herab eine kurze Ansprache, in welcher er den Geist der Gemeinde rühmte. Die Reihe der abfahrenden Equipagen war mindestens ebenso glänzend, wie heute Longchamp. Nachmittags waren die Kirchen überfüllt. In Saint-Joseph-des-Allemands, der deutschen Nationalkirche der Jesuiten in der Rue Lafayette, war der Andrang mit am stärksten.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 2. April. Die Reichsregierung hat, wie die Post bestätigt, eine förmliche und definitive Einladung zur Fortsetzung der kriegsrechtlichen Conferenzen in Petersburg erhalten und bereits eine zustimmende Antwort nach Petersburg abgehen lassen.

* **München**, 2. April. Die Abgeordnetenkammer berieth heute zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Competenz des Magistrats und der Polizeidirektion von München. Bei Artikel 14, wonach, wie der Ausschuß vorschlägt, die Gesundheitspolizei dem Magistrate zugewiesen werden soll, wahrte Minister Pfeuffer energisch die Polizeicompetenz, weil dem Magistrate bei Epidemien die nöthige Selbstständigkeit zur Durchführung wirksamer Maßregeln fehle. Referent Edel und die Abgg. Henle, Wülfert und Schauß sprachen für den Antrag des Ausschusses, ausführend, daß das Prinzip der Selbstverwaltung der Gemeinden überall möglichst zur Geltung kommen solle. Der Antrag des Ausschusses wurde hierauf einstimmig angenommen, ebenso erfolgte die Annahme des ganzen Gesetzentwurfes einstimmig nach den Anträgen des Ausschusses. Der Gesetzentwurf betreffend die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank wurde an den Finanzausschuß verwiesen. In der morgen stattfindenden Sitzung wird Schleich über die Durchführung der Bestimmungen des Religionsediktes interpelliren.

* **Triest**, 2. April. Der Kaiser Franz Josef ist heute Morgen hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde derselbe von den Behörden und zahlreichen Deputationen empfangen. Der Podesta Herr v. Angeli, hielt eine Ansprache, in welcher er dem Kaiser die Huldigung und die loyale Gesinnung der gesammten Bevölkerung aussprach. Auf der Fahrt vom Bahnhofe über den mit Flaggen geschmückten Quai bis nach dem Statthaltereigebäude wurde der Kaiser von einer zahlreichen, dichtgedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. In der Residenz fand sodann der Empfang der Generalität, der Geistlichkeit und der kaiserlichen und städtischen Behörden statt.

* **Petersburg**, 2. April. Der Reichsanzeiger publicirt einen kaiserlichen Ukas, welcher befiehlt, daß bis auf Weiteres alle Vorschußverträge unter Versatz zinstragender Papiere oder anderer Mobilien der Wechselsteuer unterworfen werden sollen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. April.

* Sicherem Vernehmen nach soll zwischen den Mitgliedern des Provinziallandtages über die Person des zu erwählenden Landes-Directors bereits eine Einigung erzielt sein; auch glaubt man zuversichtlich, daß demselben an höchster Stelle die Bestätigung nicht versagt werden wird.

* Bei einer vorgestern hierselbst abgehaltenen Versammlung der Maltheser-Ritter wurde der Graf von Landsberg-Velen zum Comthur erwählt.

* Das Gebahren der liberalen Presse, welche den Bismarck-Cultus auf eine an das lächerliche streifende Höhe treibt, veranlaßt selbst die „Kreuzzeitung" zu der Bemerkung, daß man um des Fürsten Bismarck und des Vaterlandes willen doch das rechte Maß bewahren möge, dessen alle irdische Dinge bedürften. Es fromme nicht, einen Mann, wenn er auch noch so hoch stehe, fast über die Linie der Menschheit hinauszurücken. Der „Neid der Götter" gehöre zwar der griechischen Mythologie an, aber auch die christliche Lehre rechne das Wandeln auf den Höhen zu den Wegen, auf denen man sich am sorgsamsten vor Gefahren hüten müsse. Den Preis des Tages nun hat sicherlich ein bei „minder ernsten" Gelegenheiten freilich schon mehr erprobter Dichter: J. L. in der „Düsseldorfer Zeitung" davongetragen. Derselbe reimt nämlich folgendermaßen von Bismarcks Geist:

„Und wie der Lenz die Fesseln bricht,
Die Nebel rings zerreißt,
So kämpft auch für Vernunft und Licht
Fürst Bismarck's Heldengeist.

Auch Er dringt vor mit Allgewalt,
Nichts hemmt mehr seinen Lauf:
Ob Dummheit auch die Fäuste ballt,
Sie hält ihn nimmer auf.

Der Sonne Gluth durchströmt sein Mark, [Hm!]
Sein Hauch die Knospen schwellt, [Hm! hm!]
In seinen Armen riesenstark
Des Geistes Schwert Er hält. [!]

Und lang noch schwing es seine Hand
Für Kaiser und für Reich:
Als „bestgehaßter" Mann im Land,
Doch bestgeliebt zugleich."

(*) Bei einem Wirthe auf der Andreasstraße erschien gestern Abend ein fremder Mensch und forderte in barschem Tone sieben Thaler; als ihm diese verweigert wurden, schlug er ab auf vier Thaler, und da er natürlicher Weise auch die nicht erhielt, auf einen Thaler. Dabei zog der Unbekannte ein großes Messer und drang mit diesem auf den Wirth ein, der schleunigst Deckung suchte, weil er dem unangenehmen Besucher nicht gewachsen war. Als man zu Hülfe eilte, nahm Letzterer die Flucht, und bis jetzt ist es nicht gelungen, des frechen Burschen habhaft zu werden.

(*) An der berüchtigten Drehscheibe der Köln-Mindener Eisenbahn befindet sich ein der Polizei anscheinend unbekanntes, von Locomotivanfällen bereits mehrmals durchbrochenes Gitterthor, welches bisher mit anerkennenswerther Vorsicht vermittelst einiger dünner Drähte so befestigt war, daß an letzteren harmlose Spaziergänger in Abwesenheit einer gefährlichen Locomotive — sonst meidet man den Platz — sich unvermuthet die Kleider zerrissen. Gestern nun rissen die Drähte selber, und so fiel das ganze Gitterthor einem vorbeiwandelnden jungen Mann freundlichst auf den Leib.

Entsagung. Endlich erzählte sie ihm ihre eigene Geschichte und gab ihm sein Wort zurück.

„Ich würde Sie freigegeben haben, selbst wenn wir uns geliebt hätten. In diesem Falle wäre es schwer, sehr schwer gewesen: jetzt aber ist es keine Form, wie es dann vielleicht gewesen wäre. Suchen Sie meinen Entschluß nicht zu ändern. Sie lieben mich nicht, wie Sie Ihre Gemahlin lieben sollten, ich liebe Sie nicht, wie Sie es verdienen, wie Sie noch geliebt werden dürften. Ihre Frau kann ich nie werden, Ihre Freundin werde ich immer sein.

Carola."

* * *

Drei Tage später wurden Harriet Harman und Gaston Dantree neben einander bestattet. Zwei namenlose Gräber, an welchen nur Graf Ruislands Tochter weilte. Warum kniete Lady Carola in den düsteren Abendstunden an dem Grabe dieses Weibes? warum war die Inschrift auf Isabella Dangerfields Grab weggenommen worden? Castleford verstand das nicht. Es war auf Dr. Otis Befehl geschehen, und dann kehrte er mit der alten Hannah nach London zurück und fand dort Isabella. Was bei dem Wiedersehen sich ereignete, wußte Niemand. . . . Seines Lebens Traum war vorüber.

„Wenn Sie es erlauben, möchte ich hier meine Heimath aufschlagen," sprach sie, „Ihre Mutter hat es gestattet, und der Gedanke an ein Kosthaus ist mir schrecklich. Lassen Sie mich hier ein Heim finden, nehmen Sie mich als Schwester auf, wenn es möglich ist."

„So lange ich und die Mutter eine Heimath haben, soll sie Ihnen nicht fehlen, Isabella, aber sie dürfen nicht vergessen, daß nicht Sie über Ihre Zukunft zu verfügen haben, daß Sie des Grafen Ruisland Tochter sind."

„Ich bin Isabella Dangerfield und liebe den alten Namen, der an die Tage meiner Kindheit mich erinnert. Dem Grafen Ruisland will ich nicht näher stehen, er selbst würde es nicht wünschen. Lady Carola mag den Titel behalten, ich gehe meine eigenen Wege und suche die Vergangenheit zu vergessen.

Als am folgenden Tage der Graf mit Lady Carola kam, fand Otis, daß sie Wort zu halten gesonnen sei. Es war ein peinliches Begegnen für Alle, selbst für Lord Ruisland, den gewiegten Weltmann. Als Carola zu sprechen versuchte und es nicht vermochte, küßte Isabella dieselbe und umschlang sie innig.

„Vergeben Sie mir, wenn Sie können, und lassen Sie mich Ihre Schwester sein."

„Ihnen vergeben? ich, die ich zwanzig Jahre lang Ihren Namen, Ihre Stellung usurpirte? O wenn ich denke, was Sie gelitten haben —"

„Denken Sie nicht daran, ich will es auch zu vergessen suchen. Sie waren stets lieb mit mir, selbst als —"

„Andere es nicht waren", unterbrach der Graf, „Isabella, was kann ich sagen?"

„Nichts; alles Unrecht ruht mit der Todten, lassen Sie es ruhen. Sie hielten mich mit Recht für eine Abenteuerin und handelten demgemäß.

Fürchten Sie übrigens nichts; das Geheimniß soll gewahrt werden, Lady Carola bleibt Ihre Tochter, und mein Leben wird sich hier bei meinen Freunden friedlich gestalten. Ich glaube zu errathen, weshalb Sie hierherkamen; meinen Entschluß aber kann nichts abändern, ich bleibe hier und Lady Carola geht mit Ihnen. Wenn Sie mich besuchen wollen, heiße ich Sie willkommen, und wenn Sie ferne sind, werde ich stets freudig hören, daß es Ihnen wohl geht."

Sie remonstrirten, Isabella aber blieb unbewegt.

„Und was willst Du thun, mein Kind?" fragte der Graf, gerührt von dem heldenmüthigen Entsagen.

„Ich werde Musik lehren, zudem lebe ich hier bei meiner Mutter, meinem Bruder, und es gab nie liebendere Herzen, als diese. Das Bewußtsein, daß ich recht handele und für die Sünden der Vergangenheit büße, wird mir Glück genug bieten. Noch wünsche ich Sir Peter mit seiner Frau zu versöhnen und habe zu diesem Behufe einen Brief geschrieben, den ich Sie zu übergeben bitte."

Umsonst waren Carola's Thränen, des Grafen Worte, Isabella blieb standhaft und blickte lächelnd dem fortrollenden Wagen nach.

Als Lord Ruisland und seine Tochter nach Hause kamen, fanden Sie dort Sir Arthur in fieberhafter Aufregung. Er hat Carola, als hätte er sie wirklich geliebt, erklärte sie einer Fürstenkrone werth, und wollte von einem Bruch des Verlöbnisses nichts wissen.

„Und doch muß es sein", entgegnete sie müde, denn Sie können weder sich noch mich betrügen. Sie lieben mich nicht, nein, suchen Sie sich nicht selbst zu überreden, und ich liebe Sie nicht. Wäre mein Herz frei, so würde ich wohl der Versuchung schließlich unterliegen, und Ihr edles Anerbieten annehmen, aber ich fühle mich verpflichtet, Ihnen zu gestehen, daß ich einen Anderen liebe, auch wenn ich auf immer von ihm getrennt bin."

Er war nicht erstaunt und gestand sich selbst nicht, daß er sich erleichtert fühlte.

„Ich glaube es schon geahnt zu haben, es ist . . . ."

Carola ergänzte ruhig: „Rudolf O'Donnell."

(Fortsetzung folgt.)

(*) Auf der andern Rheinseite, wo verschiedene Düsseldorfer Familien ihre Wäsche bleichen, ward von einem daselbst wohnenden Wirth ein Bubenstreich ausgeführt. Obschon der Betreffende keinerlei Rechte an der Bleichfläche beanspruchen kann, nahm derselbe einen Korb mit Ruß und bestreute damit die sämmtlichen Wäschestücke, so daß dieselben mehr oder minder verdorben sind.

(*) Einem Restaurateur am Karlsplatze wurden während der letzten acht Tage nicht weniger als 4 große Fenster- und Spiegelscheiben — im Ganzen mindestens 20 Thaler an Werth — von den auf dem Karlsplatz im Steinewerfen sich übenden Buben ein „gezielt". Merkwürdig ist dabei, daß die Polizei dergleichen Unfug nicht bemerkt, obgleich das den Karlsplatz passirende Publikum jeden Augenblick Gelegenheit hat, mit einer Ladung Kies in's Gesicht beglückt zu werden.

(*) Aus Bilk wird uns gemeldet. Vorgestern Morgen stürzte ein fünfzehnjähriger Bursche, der mit seiner Familie sich nicht recht vertragen kann, aus dem Hause seines Meisters, eines Schlossers, um sich in einem nahegelegenen Weiher zu ertränken. Sogleich versammelte sich eine Menge Menschen um das Wasser, dem im Schlamm herumzappelnden und bereits dem Erstickungstod nahen Burschen zu helfen, bis endlich ein Einwohner von Bilk, Herr Wilhelm Sonnen, herzusprang und trotz des gefährlichen Schlammes den Lebensmüden herausfischte, nicht ohne selber in die Gefahr eines todbringenden Schlammbades versetzt zu werden.

(*) Bereits zweimal haben wir uns mit der bekannten Kartenlegerin beschäftigen müssen, die zum Skandal des Publikums jeden Abend einige Specialvorstellungen auf öffentlicher Straße gibt. Gestern Abend passirte Aehnliches auf der Bergerstraße; das Weib wußte sich nun, als der übliche Menschenlauf zu Stande gekommen war, schnell zu einem Nachtquartier zu verhelfen, indem es spornstreichs zum Gemüsemarkt lief und dort im Speckkämmerchen verschwand. Heute vernehmen wir, daß seit vierzehn Tagen allabendlich das Frauenzimmer auf diese Weise sein Unterkommen sucht — ob sich nicht etwas Besseres finden ließe? Für gewisse andere Leute wäre es längst gefunden.

Düsseldorf, den 3. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,05 Meter. Wind: S.-W. Luftwärme: + 6. Barometer: 28—2.

* **Köln**, 2. April. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Reichskanzler Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger der Stadt Köln zu ernennen.

* **Essen**, 2. April. Auf der Berg.-M.-Bahn kam gestern, wie die „Ess. Vztg." meldet, mit dem Nachmittagszuge ein Viehtransport für die Firma Krupp hier an. Beim Entladen wurde ein Stier wild und rannte in vollem Lauf ein Kind nieder, welches so erheblich verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ebenso wurden mehrere Beamte, welche das wüthende Thier zu halten suchten, nicht unerheblich verletzt. Der Stier nahm nun seinen Weg längs des Schienenstranges der B.-M.-Bahn nach Zeche Hagenbeck, verließ hier den Bahnkörper und trieb sich in den Feldern herum, wr es indessen den Anstrengungen mehrerer Leute nicht gelang, sich des Thieres zu bemächtigen. Gegen 9 Uhr Abends betrat dasselbe in der Richtung nach Essen wiederum die Bahngeleise, wurde aber von einer von Zeche Hagenbeck kommenden Maschiene erfaßt und niedergeworfen. Die Verletzung war jedoch nicht erheblich; der Stier sprang gleich auf und rannte jetzt noch wüthender wie zuvor auf die in der Nähe stehenden Zuschauer los und wäre gewiß ein großes Unglück passirt, wenn nicht zwei Gendarmen in der Nähe sich befanden, welche durch 4 gut gezielte Schüsse das Ungethüm niederstreckten.

Vermischtes.

* Bei einer Berliner Post-Expedition traf, wie das „Fr.-Bl." berichtet, dieser Tage ein origineller Brief ein. Der Umschlag selber war beschrieben auf der Vorderseite: „An meinen lieben Sohne, der nu in Berlin is, wo er in die J . . . straße wohnen thut. Seine getreue Mutter und Scheuerfrau Caroline W. Schicke mich doch die 4 Reichsmark Ich soll auch noch vielmals von deine Tante grüßen Bitte, Herr Poßbehanter, tragen sie doch diesen Brief an H. W. J . . . str. Nr. . . Berlin." — Rückseite: „Diesen Couphert habe ich von meine Madam, wo ich neilich geschenehrt habe; geschenkt bekommen. Herr Briephträger, sagen sie meinen Sohn, der ein sehr gebildeter Mensch ist, er soll auch noch vielmals an seiner Mutter denken."

Mittwoch d. 7. April Fest des hl. Hermann Joseph in der Ursulinen-Klosterkirche.

Am Dienstag den 6. April 1875 Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobilien, 2 Ladentheken, 2 Ladenschränke, 6 Stück Gardinenstoffe ꝛc. gegen Baarzahlung versteigert werden. 152

Der Gerichtsvollzieher
Kleber.

Realschule zu Düsseldorf.

Die Aufnahme-Prüfung für die Realschule und ihre Vorschule findet am

Montag d. 12. April, Morgens 8 Uhr,

im Realschulgebäude statt. Anmeldungen nimmt Herr Oberlehrer Dr. Honigsheim am Freitag, d. 9. April, Vormittags 9—1 Uhr, in seiner Wohnung entgegen. Bei dieser Gelegenheit sind ein Impfschein, (bez. ein Schein über die Wiederholung der Impfung) und ein Abgangszeugniß von der bis jetzt besuchten Schule vorzulegen.

Düsseldorf den 2. April 1875.

154 Der Director:
Ostendorf.

Wohnungs Veränderung

Ich wohne jetzt

Cölnerstraße Nr. 257

vis à vis der alten Kesselschmiede

Frau Mindergan
Hebamme. 106

Mit der Eröffnung meiner euen

Schmiedewerkstätte

am heutigen Tage empfehle ich mich in allen Artikeln Schmiedearbeit zu mäßigen Preisen, bestens zu besorgen.

Jos. Neukirchen,
Schmied.
Gerresheimer- u. Wetterstraße-Ecke Nr. 166 in Flingern.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von **todten** und **lebenden Hecken**; auch verkaufe ich **Baum- und Heckenpfähle, Zaunstäbe und 3000 3jährige Weißdornpflanzen von 2—3 Fuß Höhe.**

Gerh. Füßer
Kunstgärtner:
Flingern, Lindenstraße 45.

Große Bad

Clever-Lotterie

zum Besten der Bade- und Curanstalt

500 Gewinne

von zus. Werth 30,000 Mark.
1 Gewinn auf je 60 Loose.
Loose à 3 Mark.
Plan und Prospect gratis bei mir und in allen Agenturen.
Paul Rud. Meller in Köln,
General-Agent. Ferner empfehle:
Kölner St. Martins-Loose 3 Mark.
Ziehung 30. Juni 1875.
Frankfurter Pferde-Loose 3 Mark.
Ziehung 5. Mai 1875.
Casseler Pferde-Loose 3 Mark.
Ziehung 2. Juni 1875.
Kölner Columbia-Loose 1 Mark.
Ziehung 22. April 1875.

Unterricht in den alten Sprachen, im Deutschen in Geschichte und Geographie wird ertheilt, Herzogstraße 20. 110

Ein geschliffener Ofen mit Mantel zu verkaufen bei Hoster in Eller.



Oststraße 124
steht ein gutes Ackerpferd zum Verkauf. 101

General-Versammlung,

der Jäger-Comp. zu Gerresheim,
am Sonntag den 4. April, Abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung:
Besprechung über den Cassenbestand und Compagnie-Angelegenheiten. 138
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Hauptmann.

Oberbilk. Oberbilk.

Joh. Hub. Schillings,

bringt hiermit sein auf's reichhaltigste assortirtes Lager in allen Sorten

Schuhwaaren

sowie eine große Auswahl in Communions-Stiefelchen für
Knaben und Mädchen
in empfehlende Erinnerung.
NB. Sämmtliche Arbeiten werden nach Maaß angefertigt sowie alle Reparaturen billig und pünktlich besorgt. 593

Hiermit beehre ich mich, meinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich

mein Tapezierer-, Polster- und Decorations-Geschäft

von der Mertensgasse Nr. 3
nach der Mertensgasse Nr. 16
verlegt habe.
Ich empfehle mich bestens zu allen in diese Geschäftsbranche einschlagenden Arbeiten und Artikeln; ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß ich eine reichhaltige Auswahl in

Sophas, Matratzen, Bettrahmen, Kissen, Bettstellen

auf Lager halte zu den billigsten Preisen.
Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich bei vorkommendem Bedarf mit Ihren werthen Aufträgen mich zu beehren.

Hochachtungsvoll
Ernst Götting,
Tapezierer, Polsterer und Decorateur,
132 16 Kurzestraße 16



Die Korb-Waaren-Fabrik
von
Fr. Franken-Köller
obere Hohestr. 37,
Hotel Ahmer gegenüber,
empfiehlt eine große Auswahl **Kinderwagen, Korbmöbel und Bürsten, von den feinsten bis zu den einfachsten, wie auch eine große Auswahl Strohhüte zu ganz billigen Preisen.** 151
Das Geschäft befand sich früher auf der untern Hohestr.
Filiale: Blumenstraße 6.



Ein Häuschen, bestehend aus 3 Zimmern, Keller und Küche nebst Stallung steht auf 1. Mai zu vermiethen. Näheres Grafenberger-Chaussee 107. 871

Jetzt wieder täglich
Frische u. gekochte Eier
bei L. **Mackenstein** vorm. K. Hanny. Neustr. 22. 144

Zu verkaufen:
1 complette Brennerei,
1 neue Malzdarre,
1 wenig gebr. Malzschrotmühle
1 großer Mehlbeutelkasten,
1 zweipferdige Dreschmaschine
bei **J. H. Kaiser,**
Huckingen.

---

6 Stück gebrauchte
vollständige Fenster
mit Rahmen sind zu verkaufen. Näheres Grabenstraße 15. 117

Ein Ladenlokal zu vermiethen.
Oberbilk Cölnerstraße 321.
Näher. 1., Etage. 134

Kommunion-Kränze,
Sträußchen, Schleiernadeln u. alle in dieses Fach einschlagende Artikel in großer Auswahl empfiehlt J. Steinjann,
Hundsrücken vis-a-vis Volkerstr.

Hochstraße 35 alte Fenster und Thüren zu verkaufen.

---

149 **Rindfleisch!**
per Pfund 6 Sgr., bei Metzger
Bartel, Wallstraße 8.

Die Modehandlung
von E. Ehlenbeck
4. Karlsplatz 4.
empfiehlt eine schöne Auswahl in Stroh- u. Tüllhüten, Bänder, Federn, Blumen, Spitzen, Braut-Kränze, Tauf-Kleidchen u. Jäckchen, Hauben, sowie sämmtliche Weißwaaren für Herren und Damen. 158

Katholischer Männer-Gesang-Verein
„Harmonie".
Sonntag, 4. April, Abends 8 Uhr:
Grosser Gesellschafts-Ball
im Lokale des Hrn. H. Cürten, Bergerstraße.
Karten a 7½ Sgr., 1 Dame frei, sind zu entnehmen bei den Cigarrenh. Wolf und v. Bokern, Hundsrücken und Bergerstraße und im Vereinslokale, Restauration Hoffmann, Zollstraße. Kassapreis 5 Sgr. à Person.
NB. Die act. und pass. Mitglieder wollen ihre Vereinskarten mitbringen.

Montag den 5. April, Abends 6½ Uhr,
in dem Saale des Hrn. Büssen zu Bockum:
CONCERT
des Männer-Gesangvereins von Wittlaer-Bockum.
Der Ertrag ist zur Anschaffung einer neuen Kirchenorgel bestimmt.
130 Entre 7½ Sgr.
Der Vorstand.

Wilhelm Blase,
24, Gerresheimerstrasse 24
vis-à-vis **„Christi Hilf."**
empfiehlt sein reich assortirtes Lager in Schuhen und Stiefeln zu ganz billigen Preisen; Herren-Lederschäftenstiefel von 2 Thlr. 15 Sgr., Zugstiefel von 3 Thlr. an; Frauen-Lederstiefel mit Zügen zu 2½ Thlr., zum schnüren von 2 Thlr. an, Stoffstiefel mit Zügen von 1 Thlr. 24 Sgr., zum schnüren von 1 Thlr. 12 Sgr. an, Mädchen-Lederstiefel mit Zügen von 1 Thlr. 24 Sgr., zum schnüren von 1 Thlr. 10 Sgr. an. Stoffstiefel von 1 Thlr. 5 Sgr. an, Kinder-Lederstiefel mit Zügen von 1 Thlr. 10 Sgr, ohne von 12 Sgr. an.
Ebenso Herren- und Frauen-Pantoffel in Leder, Plüsch und Stoff. 870

Erster Anstich
Cullenbacher- Bier.
Wittwe Germer.

---

71 Ein junges Mädchen zu einem Kinde auf ganze oder halbe Tage gesucht Mühlenstraße 1.

Küchen-, Zweit- und Kindermädchen, erhalten gute Stelle und hohen Lohn. Fr. v. d. Halben, Mühlenstraße 23, 2. Stock. 162

Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
findet gegen hohen Lohn Stelle bei
Aug. Hüllstrung.
in Erkrath.

Ordentliche Leute finden gute Schlafstellen. Wallstraße 14.

Ein zuverlässiger Mann mit gutem Zeugniß, sucht Stelle als
Hausknecht
oder für Commissionen. W. sagt die Expedition. 140

Erfahrene **Nähmädchen** gegen guten Lohn gesucht. Hundsrücken Nr. 54. 133

Für eine kl. Haushaltung ein anständiges Mädchen gesucht, welches im Kochen, Bügeln, überhaupt in allen Hausarbeiten selbstständig ist. Kreuzstraße 54. 155

---

2 Nähmädchen und Lehrmädchen gesucht. Düsselthalerstraße 13 L. Kropp. 143

Schreinergesellen gesucht
451 Neußerstraße 73.

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 99

Große Kölner Sanct

Martins-Lotterie

zum Besten der Kirche Gr. St. Mart.

1000 Gewinne von zus. Werth 50,000 Mark, à 6000, 3000, 1000, 750 u. 500 Mark.
1 Gewinn auf je 50 Loose,
Kein Gewinn unter 30 Mark.
Loose à 3 Mark.
Plan und Prospect gratis bei mir und in allen Agenturen.
Paul Rud. Meller in Köln,
General-Agent. Ferner empfehle
Bad Clever Loose 3 Mark.
Frankfurter Pferde-Loose 3 Mark.
Ziehung 5. Mai 1875.
Cosseler Pferde-Loose 3 Mark.
Ziehung 2. Juni 1875.
Kölner Columbia-Loose 1 Mark.
Ziehung 22. April 1875.

Weizenmehl

bester Vorschuß per Pfd. 1 Sgr 8 Pfg., bei Abnahme von 10 Pfd. à 1 Sgr. 6.
Wiener Kaisermehl per Pfd. 2 Sgr. 6 Pfg. Prima Buchweizenmehl per Pfd. 1 Sg. 10 Pfg.
Griesmehl I Qualität 3 Sgr.
do. II. „ 2 „ 8 Pfg.
sowie alle Sorten Graupen, Manschetten-, schmale Band- und Faden-Nudeln u. s. w. empfiehlt 1919

Joseph Meuser,
Casernen- u. Bastionsstraßen-Ecke.

Marien-Hospital-Verein.
Die diesjährige
General-Versammlung,
zu welcher wir die Vereins-Mitglieder hierdurch ergebenst einladen, wird am
Donnerstag den 8. April Abends 7 Uhr,
bei Herrn **Thoelen** abgehalten werden. 170

Der Vorstand
des Marien-Hospitals

Schneider-Verein
in Düsseldorf.
Montag den 5. April, Abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale Benratherstraße Nr. 1, gemüthliche
Abendunterhaltung
statt, wozu sämmtliche Collegen freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Frische Maikräuter,
Kopfsalat,
Romain,
Blumenkohl,
Radieschen,
Apfelsienen,
Citronen,
Ed. Hendrichs,
Schadowstraße
vis à vis Bleichstraße.

---

2 Pferde, täglich 30 Liter Milch, verschiedene Sorten künstlichen Dünger, Kartoffeln und Bohnen zu verkaufen. Stoffeln Nr. 5. 146

Zwei große Misthaufen zu verkaufen. Bilker-Allee 137.

Geübte **Maschinen-** und Hand-Näherinnen gesucht. Neustraße 35 2. Etage. 159

Ein Kleiderschrank z. verkaufen, **Volkerstr. 49,** Erster Stock. 145

Neue Fournais zu billigsten Preisen
153 Andreasstraße Nr. 5.

I. Qualität
Ochsenfleisch per Pfd. 6 Sgr. ohne Unterschied der Stücke.
Bestes Kalbfleisch per Pfd. 3 Sgr.
Dickfettes Hammelfleisch per Pfd. 6 Sgr.
bei **Fried. Laurenzen,**
130 Kurzestraße 13.

Gespräch auf der Windfoch!!!

Sag Jann wat es dat för Schandal?
Drickes! Wat för Schandal?
J. Och von dem Seefke, on de Assistent.
D. Wat för ene Assistent?
J. Och de Heckeflecker, us dem Rießels.
D. Watt? Mind Er, Jann, Assistent? von der B.-M. Bahn, sag mer Federfuchs.
J. Ja, wat es dat denn för Thier?
D. Och ne Papiere Taglöhner, de froh es, dat he vom ene Tag an de andere kömmt.
J. On de well dat Seefke hann?
D. Ja die groote Dicke Ld. die hölft kariseere, dat die Tochter de Heckflecker han soll. Denn dem Vatter on dene Jonges es he zu ordinär.
J. Ja! dat es och gaar keene Kehl för däm.
D. Do hör ech dech ens knorre, on e soll et och nitt hann.
J. Dat well ech doch ens sage die Lo . . die möcht öm selfer hann, denn sie säät, de Assistent es gar zu schön.
D. J! Jann! Das muß ich selber sagen. Doch wer kann ihm ins Herzchen sehn? Hört man zuweilen fragen. Drum Lo . . . . . nimm Dich in Acht. Watt mind Er Jann? Dat Töchterche nicht zum Tambour macht.
163 Dies zur Notiz.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 1/4 4 Uhr, unsern innigstgeliebten Gatten, Sohn und Bruder, den Metzgermeister

Andreas Schmitz,

nach längerem Leiden, in Folge einer Abnehmungskrankheit vorher versehen mit den h. Sterbesacramenten der kathol. Kirche im Alter von 33 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen. 70

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 1. April 1875.

Die Beerdigung findet Sonntag der 4. April, Nachmittags 2 Uhr statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Citadellstraße 14.

Mobilar-Verkauf.

Am Montag den 12., Freitag den 16., und wenn nöthig, am Samstag den 17. April c., Vormittags von 9 Uhr ab:

sollen zu Eller in dem Hause der verlebten Eheleute Joh. Lubomersky, Prinzl. Lakai von Schloß Eller, und Catharina geb. Adams, Wirthin, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobilien und Mobiliareffekten, worunter insbesondere:

„eine große Anzahl Wirths- und andere Tische, Bänke, „Stühle, Kleider-, Glas- und Küchenschränke, Comoden, „Uhren, Oefen, vollständige Federbetten, 1 Kronleuch„ter, Hängelampen, Gläser und sonstige Wirthschafts-, „Haus- und Küchen-Utensilien, verschiedene Maha„goni-Möbel, Kleidungsstücke u. dergl, m.,

öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Gerresheim, den 1. April 1875.

125 Der Gerichtsschreiber: **Dorr.**

Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag den 13. April d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, und Nachmittags 2 1/2 Uhr fortsetzend.

werden in dem Hause Neußerstraße 109, verziehungshalber verschiedene Mobilien durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend verkauft u. a.

1 Tafelklavier, Secretair, Cylinder-Bureau, Patent-, Oval- und Ausziehtische, Sopha, Causseus, Divans, Silberschränke, Leinwandschrank u. Rohrstühle, alles von Mahagonieholz, 1 und 2thürige Kleiderschränke, Waschtische, Comoden, Console, Tische, 1 viersitziges Schreibpult, 1 Pendule und Regulator-Uhr, Decimalwage, Sprungherd, 4 Säulen-Öfen, 1 Kochofen und sonstige Gegenstände. 112

Düsseldorf den 3. April 1875.

W. Pohlig, Auctionator.

Mobilar-Verkauf.

In der Theilungssache **Burchartz** ./. **Schönefeld** sollen auf dem Hause Elbroich bei Itter

Freitag den 16. April 1875, Nachmittags 2 Uhr:

folgende zur Theilungsmasse gehörige Mobilien, als:

Rohr- und Binsenstühle, 1 Ofen, Glas- und Kleiderschränke, 1 Secretair, Commode, Consols, Spiegel Schildereien, 3 Bettstellen mit Sprungrahmen, Federbetten und Kissen, Steppdecken, 4 Dtz. Betttücher, 1 Parthie Tischtücher, Handtücher und Servietten u. sonstige Haus und Küchengeräthe aller Art, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden, jedoch sind Preise bis zu 3 Mark gleich zu zahlen.

Benrath. 391

Paniel, Notar.

Am Dienstag den 6. April 1875, Mittags präc. 12 Uhr:

Fortsetzeng des Falliments-Verkauf von Johann Kirberg in Erkrath,

Es kommen u. a. noch eine Parthie Waaren, sowie verschiedene Mobilien als: 1 Secretair, 1 Bettstelle mit Matratze und Federbetten, 1 Petroleum-Apparat, Ladengestelle etc. zum Verkauf. 126

L. Hürter,
Gerichtsvollzieher.

In Liquidation.

Großer

Tapeten-Ausverkauf

unter Fabrikpreisen.

Bilkerstraße Nr. 21.

Die

Manufactur-, Mode- und Weißwaaren-Handlung

von

JACOB LOEWENTHAL,

DÜSSELDORF,

Berger- und Wallstraßen-Ecke Nr. 1,

zeigt den Empfang der neuesten Waaren hierdurch an und empfiehlt als besonders billig:

		berl. Elle.
6/4 Beige uni reine Wolle, von	8 1/2	Sgr. an
„ Mohair in neuesten Farben, von	4	„ „
„ Popelin „ „ „ „	6	„ „
„ Mozambique in neuesten Farben von	4 1/2	„ „
„ Kattun	2 2/3	„ „
„ weiß Reps (Piqué travers) von	5	„ „
8/4 schwarzen Reps, schwere Waare von	15	„ „
„ „ Cachemir „ „ „	16	„ „

Gardinenstoffe, Leinen, Shawls und Tücher ꝛc. zu sehr billigen Preisen.

Das Magazin fertiger Herren- & Damen-Garderobe ist vollständig sortirt und mache auf folgende Preise aufmerksam:

Sommer-Ueberzieher, neueste Façons von 5 Thlr. an
Complette Anzüge von modern. Stoffen „ 9 „ „
„ schwarze Anzüge „ 10 „ „
Jaquets von gutem Buxkin „ 5 „ „
Hosen „ „ „ „ 2 1/2 „ „
Westen „ „ „ „ 1 1/2 „ „

Communion-Anzüge

in großer Auswahl von 6 Thlr. an,

Jäger-Joppen und Knaben-Anzüge in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Damen-Garderobe.

Tuch-Jaquets von 2 1/3 Thlr. an,
Cachemir-Jaquets von 2 1/2 „ „
„ „ reich garnirt von 3 „ „
Talmas, Fichu's u. Westen, sowie Sammt-Mäntel in großer Auswahl,
Regenmäntel von engl. Waterpr. von 4 Thlr. an.

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Jacob Loewenthal,

Nr. 1, Berger u. Wallstrassen-Ecke Nr. 1.

Ein katholisches Dienstmädchen bei 2 Personen gesucht.
105 Kreuzstraße Nr. 51.

Ein Schreinergeselle wird gesucht von **Carl Kürten,**
114 Benrath.

Ein Schneidergeselle zum Bügeln gesucht, wöchentlich 7 Thlr.
137 Kaiser, Nordstr. 44.

Ein kath. gesetztes Mädchen in Küchen- und Hausarbeit, sowie im Kleidermachen und Bügeln erfahren, sucht Stelle in einer stillen Haushaltung oder auch zu Kindern Näheres Wallstraße 47. 123



Ponny
nebst Rollwagen und Geschirr zu kaufen.
113 **Cölnerstraße 232.**

Zu vermiethen.
Eine schöne zweite Etage mit allen Bequemlichkeiten billig zu vermiethen und sofort zu beziehen.
Kronprinzenstraße 6 bei Zielhof.

II. Etage
an stille Leute zu vermiethen und 1. Mai zu beziehen. Bastionsstraße 11. 109

Concert-Saal zum Churfürsten, bei P. Pütz,

National-Concert

der aus 5 Personen bestehenden Tyrolergesellschaft Metzger u. Darmen
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée 3 Sgr.

Luftballon
bei Herrn Hambüchen, Sonntag d. 4. April,
Nachmittags-Concert
der Tyroler Concert-Gesellschaft Metzger und Darmen.
Anfang 4 Uhr. Entree 3 Sgr.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Bismeyer & Kraus,** Elberfelderstraße Neu ausgestellt:

Genre-Bilder von J. Scheurenberg. C. Kiesel, C. Wagner, hier. W. Lindenschmidt in München. W. Amburg in Berlin. Landschaften von R. Meyerheim J. Wigdal, Smith Wald, E. Weichberger, Fräul. A. Jäger. Thierstück von A. Krämer. Das große Gemälde von B. Vautier ist ebenfalls noch ausgestellt.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte,** Alleestraße 42. Neu ausgestellt:

Blankenberger Fischer in Ostende, von Andr. Achenbach, 2 Genrebilder von Chr. E. Böttcher, St. Johannesfest in Schweden, großes Genre-Bild von B. Nordenberg. Am Sonntag, größeres Figurenbild von H. Salentin. Madonna von C. Bertling. Landschaften von A. Arnz, H. Deiters, A. Metzener, Th. Nocken, Portraits von F. Boser, Ernst Röber, Carl Sohn, Thierstück von Fräul. A. Holzheimer.

Stadttheater.

Sonntag der 5. April:
21. Vorstellung im 5. Abonnement.
Letztes Gastspiel des Herrn Georg Unger vom Hoftheater zu Manheim.
Margaretha,
große Oper in 5 Akten. Musik von Gaunod.
Faust — Herr Unger.
Montag den 5. April
22. Vorstellung im 5. Abonnement.
Zweites Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn Emmerich Robert.
Uriel Akosta,
Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.
Akosta — Herr Robert.
Dienstag den 6. April:
Benefiz der Frau Amalie Stich-Merbitz
(Novität!)
Der Geiger zu Gmünd,
Oper von Hermann Hirschel. Musik von Joseph Stich.
Hierauf:
Steffen Langer aus Glogau, oder **Der holländische Kamin,**
Original-Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel
„Der Kaiser und der Seiler"
von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Steffen Langer — C. Scherbarth.
Preise der Plätze beim Gastspiel des Herrn Robert: Kronloge 5 Mark. — 1. Rang und Sperrsitz 4 Mark. — Parterreloge 3 Mark. — Parterre 1 Mark 50 Pfennige. — Gallerie 50 Pfennige.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

3 April	Mark
Weizen 1. Qualität	20 50
2. „	19 —
3. „	— —
Roggen 1. „	16 20
2. „	15 20
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	19 50
Hafer	2[illegible] —
Rübsamen 100 Kil.	29 30
Kleesaat 100 Kil.	28 30
Kartoffeln	4 —
Heu 50 Kil.	1[illegible] 80
Stroh 100 Kil.	4 2[illegible]
Rüböl per 100 Kil.	61
dito Faßweise	— —
Rübkuchen 1. Stampf	17
Preßkuchen dt.	26 50

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld 27 M
Kleien à 50 Kil. 6 M. 30 Pfg.
Vorschuß 27 Mark — Pfg.
Zufuhr 193 Sack.

Brodtaxe
Stadtkreis Düsseldorf, 8 Pfund 72 Pfg.